

I. A b s c h n i t t.

Was sich immer denken läßt, ist Gott, oder
ein Geschöpf.

§. 1.

Alles Denkbare ist entweder ewig, oder nicht ewig.

1. Die Übereinstimmung aller Völker zu allen Zeiten leget für uns das ansehnlichste Zeugniß zum voraus ab, daß es nicht nur einen Gott gebe, sondern auch einen ewigen Urheber und Regierer der Welt. Will man gegen dieses Zeugniß Demokrite und Epikure anführen; so überlassen wir der Vernunft die Entscheidung, wie groß das Ansehen derlei Schwärmer gegen das einstimmige Zeugniß gestitteter Völker und denkender Weisen sey.

2. Aber wir verlangen den Urgrund aller Dinge nicht bloß aus Zeugnissen zu kennen, sondern ihn in der Wahrheit selbst zu sehen. Es ist aber einer von jenen Stammbegriffen, die wir unmittelbar aus der ewigen Wahrheit herholen: „daß, was sich immer denken läßt, entweder ewig oder nicht ewig ist.“ Und daraus folget von selbst, daß man sich auch nichts anders denken könne, als das unerschaffne Wesen, oder Geschöpfe.

§. 2.

Was aber nicht ewig ist, das ist alles erschaffen worden.

1. Was nicht ewig ist, fing an zu seyn; es ist nicht von selbst, folglich hervorgebracht, erschaffen. Das Ewige allein ist unerschaffen, weil von selbst. Die ältesten Philosophen sahen diese Wahrheit ein. *)

2. Wir wollen aber hier mit mehr logischer Strenge drein gehn.

Was nicht ewig ist, das fängt an zu seyn; und war noch nichts, eh es anfang; denn was es immer schon vor diesem Anfange sollte gewesen seyn, das wäre ja nicht mit eben demselben Anfange entstanden. Was aber noch nichts ist, das kann sich selbst den Anfang des Daseyns nicht geben; denn könnte was sich selbst hervorbringen; so müßte das zugleich schon seyn, und noch nicht seyn; es müßte schon seyn, um sich hervorbringen zu können; es müßte aber noch nicht seyn, weil es erst hervorzubringen wäre. Daher hat alles Nichtewige den Anfang seines Daseyns entweder von einem andern Wesen, oder nirgends woher empfangen. Das, was nirgend woher wurde — und von selbst nicht ist — läßt es sich denken?

Daher ist schon entschieden die Frage:

§. 3.

Ob ein nicht ewiges Ding von selbst entstehen könne.

1. Was heißt von selbst entstehen? etwa sich selbst das

*) 3. B. Thales apud Diog. Laert. Vit. Thalet. — Plutarch. Sympos. — Stob. Ecl. Phys. C. I. — Sallust De Diis et Mundo. — Euripides apud. Euseb. Praepar. Evang. L. 13. C. 13. — Proclus Elem. Theolog. — et Theol. Plat. L. I. C. 28. 34.

Daseyn geben? Und das könnte das, was nicht ist? — Oder heist es, ohne Ursache werden? Ohne Ursache — also ohne etwas, hiemit von nichts? Was heist das: von nichts seyn? etwa wohl so viel als Nichts?

2. Gibt es keine wahrhafte Ursache, warum das Wesen eben den bestimmten Anfang zu seyn nimmt; so ist sich das Wesen eben so erklecklich, ewig zu seyn, als es sich hinlänglich seyn soll, einmal das Daseyn anzufangen. Gäbe es aber eine wahrhafte Ursache, warum das Wesen eben den bestimmten Anfang des Daseyns nimmt; so wäre es ja nicht mehr so ganz unabhängig, noch unerschaffen.

3. Ist etwa ein Unding — das Ungefähr — der Urheber der Welt? So lassen Demokrite und Epikure aus einem unermesslichen Haufen von Materie, oder von ungemein feinen Stäubchen, die sie Atomen nennen, und denen sie unaufhörliche Bewegung andichten, diese Welt, ein so grosses Wunder, entstehen. Sie behaupten, wie Aristoteles, die Ewigkeit des Urstoffes, und wenn sie erklären wollen, wie denn daraus so mannigfaltige Dinge gebildet werden; so suchen sie selbst die Ursachen in der Bewegung und Beschaffenheit der Materie oder Atomen auf. Daher gäbe es doch immer auch nach der Meinung dieses Unsinnnes — Ursachen, woher die mannigfaltigen Bildungen des Urstoffes entstünden; nur der Urstoff selbst wäre ohne Ursache und ewig da. Aber das etwas ohne alle Ursache entstehen soll, was zuvor noch gar nichts war, dieß, soviel ich weiß, ließ sich noch niemand beifallen.

Aber ein ewiger Urstoff! Ist er unveränderlich, von selbst, unabhängig, unendlich vollkommen, unverbesserlich,? — Und ist ers nicht, so ist er schon

nicht ewig; denn, wie wir in der Lehre von der göttlichen Wesenheit bewiesen, das Ewige muß unveränderlich und unendlich vollkommen, ja das Eine und Höchste seyn.

§. 4.

Alles zeugt vom Entstehen und Ursprunge der Dinge.

1. Ein Blick auf die Allheit überzeugt von ihrem Entstehen. Gewächse, Thiere und Menschen entstehen, fangen an zu seyn und vergehen wieder. Von allem, was die Sinne fassen, gibt es nichts, was unverändert bliebe, oder auch nicht aufgelöst und zerstört werden könnte.

2. Was sagt uns der Begriff von Zeit, als daß alles vorübergeht vom Künftigen in's Gegenwärtige, von diesem in's Vergangene? Wäre die Welt ohne Anfang da, so müßten schon ewige Zeiten vorübergestossen seyn — ewige Zeiten ohne Anfang, eine unendliche Folge von Veränderungen, welche Widersprüche! Wie können doch unendliche Zeiten alle Jahre, alle Monate — alle Augenblicke wachsen? Sind sie denn nicht schon im ersten anfangslosen Momente unendlich? Wie unsinnig! Wir können zu einer Zahl wohl aufsteigend immer Einheiten hinzudenken, aber rückwärts müssen wir endlich doch auf die erste und letzte Einheit kommen, wo die Zahl endlich ist. Also keine gränzenlose Folge von Veränderungen und Zeiten; wo aber eine Gränze, da ein Anfang, wo Anfang, da Entstehen.

§. 5.

Auch die Wesenheiten der Dinge, oder die innern Möglichkeiten sind keineswegs wahrhaft ewig.

1. Hiervon werden wir unten ausführlicher reden.

Hier nur die Frage: sind diese innern Möglichkeiten vom unerschaffnen göttlichen Wesen nicht unterschieden? Wenn nicht, so gibt es außer Gott doch nichts Ewiges und Unerchaffenes. — Sind sie aber von dem göttlichen Wesen unterschieden, so werden sie wohl nicht unerschaffen seyn, denn Unerchaffen- und Gottseyn ist Eins; also wären sie Geschöpfe, hiemit nicht ohne Anfang, nicht ewig.

2. Die Ontologen sagen wohl selbst: diese Wesenheiten seyn nicht so ewig, als wenn sie unerschaffen und ohne die Erschaffung von selbst wären: nur habe sie Gott von der ganzen Ewigkeit her nicht anders, als wie sie an sich sind, erkannt; und in diesem Verstande seyn sie ewig. — Wenn also die Wesenheiten ewig seyn sollten, weil Gott sie ewig erkennt; so gäbe es auch nichts mehr, was nicht gleich denselben ewig wäre, weil Gott ewig alles sieht: — so wäre die Pflanze, die etwa das nächste Jahr wachsen wird, schon ewig, denn ewig ist sie dem Allweisen bekannt.

3. Es bleibt also richtig, jeder denkbare Gegenstand ist entweder das göttliche Urwesen oder dessen Geschöpf. Ausser dem Urwesen gibt es nichts Ewiges, also ist daselbe der Urgrund von Allem.

Dies sahen die alten Philosophen des Heidenthums ein*).

„Ihr, Männer, ihr wisset es, spricht Plato, Gott enthält die Grundursache, die Urquelle, den Endzweck und die Mittel aller Dinge: die aus dem Alterthum her-

*) Timaeus von Lokris apud Clement. Alexandr. Strom. L. V. et apud Euseb. Praepar. Evang. L. XIII. C. VII. — Orpheus und Sophocles apud Clement. Strom. L. V. — Thales Diog. Laert. vit. Thal. L. I. — Zoroaster Euseb. Praepar. Ev. L. I. C. V. II.

gebrachte Lehre gibt uns Zeugniß dafür.“ Plato de Leg. L. IV.

II. A b s c h n i t t.

Kein Geschöpf kann erster Urgrund eines andern seyn.

§. 6.

Der höchste Erkenntnißgrund ist auch der Urgrund aller Dinge.

1. Wir haben bereits schon erwiesen, daß Gott unsre Denkregel ist, die ewige Wahrheit, nach der letztlich alles beurtheilt werden muß. Außer dieser Wahrheit kann nichts ewig, nichts unerschaffen seyn, weil es sonst eben diese Wahrheit wäre, und nicht nach ihr beurtheilt werden könnte.

2. Jedes Ding ist eben das, was es ist: und nur in so fern ist, als es wahr ist. Zwischen dem Seyn und dem Wahrseyn gibt es eigentlich keinen Unterschied. Woher nun die Dinge wahr sind; daher sind sie auch alles das, was sie sind. Woher können sie wahr seyn als von der Wahrheit? — So lehrte Plato nach des Porphyrius Zeugniß*), so Simplizius**), und Cicero ***), 1c.

*) Lib. 4. Histor. Philos.

**) Simpl. in Epictet.

***) Orator.